

Neuer = Zeitung

Organ der Deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich.

um 6 Uhr morgens, Montag um 2 Uhr nachmittags.

Bezugsbedingungen:
 Wien: Mit Zustellung in's Haus
 Wöchentlich K 1.—
 Monatlich 4.20
 Vierteljährig 12.00
 Probing und Ungarn:
 Monatlich K 4.60
 Vierteljährig 13.80
 Deutschland: Vierteljährig K 20.—
 für alle anderen dem Weltpostverein
 angehör. Länder: Vierteljährig K 25.—
 Abonnements werden angenommen
 in der Administration, V. Rechte
 Wienzeile 97, und in den Filialen:
 I. Schülerstraße 13, Tel. 9191
 II. Bozmannengasse 80, Tel. 4 225
 X. Wieselplatz 8, Tel. 88244
 XIV. Wollnerplatz 8, Tel. 33158
 XVI. Landgasse 34, Tel. 84146
 XVII. Badnergasse 22, Tel. 17175
 XXI. Angerechstraße 14.
 Für die an fremde Ausländer oder
 Verleger bezahlten Beträge leisten
 wir keine Garantie.
 Offene Reklamationen sind portofrei.

Wien, Freitag, 22. November 1918.

XXX. Jahrgang.

Die Hausmacht.

Die Herrschaft der Habsburg-Lothringer war die Monarchie an sich, die schärfste und verderblichste Ausdrucksform des monarchischen Prinzips. Die Fürsten der Nationalstaaten kann man oder konnte man als Repräsentanten ihrer Nationen, im Falle Englands und Norwegens unter gewissen Einschränkungen als erbliche Präsidenten ansprechen. Der Kaiser von Oesterreich repräsentierte nichts als seine Familie und deren Erbbesitz an Land und Leuten; keine Idee verkörperte sein Walten als die nackte Gier nach Macht und Gewalt. Der Zerfall Oesterreich-Ungarns hat denn auch zur vollen Deutlichkeit herausgehoben, daß keine sachlichen, geschweige sittlichen Bande die Völker und Gebiete der Monarchie verknüpften. Sie waren Besitz der Hausmacht, lediglich durch den äußeren Machtmechanismus des Heeres zusammengezwungen; als die Kettenscheibe barst, stoben die Teile auseinander. Nicht eine Spur von Zusammengehörigkeitsgefühl hat ein jahrhundertlanges Vereinigtsein in einem gemeinamen politischen Ganzen zurückgelassen. Fremder und feindlicher stehen sich nirgends in Europa Völker gegenüber als Tschechen und Deutsche, Polen und Ukrainer, Slowaken, Magyaren und Serben. Die geographische und wirtschaftliche Notwendigkeit Oesterreichs und dieses Oesterreich selbst als Staat hatte nur in der Phantasie seiner Lobredner ein leeres Phrasendasein.

Es ist aber auch wieder nur ein Irrtum, wenn man sagt, Oesterreich in seiner Eigenschaft als bloßer Besitz einer Familie, als Land und Leute einer Hausmacht habe eben nur einen geschichtlichen Zustand festgehalten, der an der Wende des Mittelalters und der neuen Zeit für alle Staaten galt. Die Höhe des Westens wurden noch im sechzehnten Jahrhundert Mittelpunkt der nationalen Kultur. War es der Wiener Hof jemals für das Geistesleben eines seiner Völker? Was hat den Despotismus der Tudors vollständig gemacht, wenn nicht die Anpassung der Politik an die Wirtschaftsbedürfnisse des englischen Volkes? Was gab sonst Heinrich IV. und Ludwig XIV. Glanz und Ruhm ihres Königtums, als daß beide, im Guten wie im Bösen, ihres Volkes tiefste Eigenart verinnerlichteten? Die Habsburg-Lothringer, welche Jahrhunderte die deutsche Kaiserkrone trugen, waren niemals Deutsche. Von den Tagen Karls und Ferdinands an, da diese beiden Brüder das Deutsche Reich, Spanien, die Niederlande, große Teile Italiens, Böhmen und Ungarn in ihrem Besitz vereinigten, wurde die völlige seelische Entfremdung der habsburgischen Herrscher von ihren Völkern zum unabänderlichen obersten Regierungsprinzip. Die Herrscher über so viele Nationen durften keiner geistig und gemühtlich angehören, die inneren Schicksale der Völker, ihr sittliches und geistiges Werden, der Zauber ihrer Kultur, Blüte und Ruhm ihrer Kunst und Wissenschaft ließen die Bewohner der Hofburg unberührt. Für sie waren die Völker lediglich Heiratsgut, Gegenstand des Raubes, des Tausches, des Vänderschachers. Und da keinerlei Band der Empfindung Herrscher und Volk verband, waren die Habsburger vor drei Jahrhunderten wie vor wenigen Tagen stets bereit, romanisches gegen deutsches oder slavisches Gebiet, je nach der Konjunktur, auszutauschen, nur froh, wenn sich die Stückzahl ihrer Menschenherde vermehrte. Mit derselben Kaltblütigkeit, mit der sie im achtzehnten Jahrhundert deutsches Gebiet an Frankreich verhandelten, um dafür die toskanische Sekundogenitur einzutauschen, gaben sie am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, ihren schwäbischen Urbesitz auf, um das lombardisch-venezianische Königreich glücklich abzurufen. Und wiederum jetzt, knapp vor dem Zusammenbruch, war Karl I. bereit, auf die vielgerühmte Treue der Kroaten zu verzichten, wenn ihm dafür die Krone Polens zuteil würde.

Was Schiller von Karl V. sagt, seine ganze Regierung sei nur eine Bewegung nach außen, eine politische Handlung gewesen, das läßt sich von allen seinen Nachfolgern behaupten. Wie im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert die Habsburger ihre protestantischen Untertanen in den Niederlanden, in Oesterreich und Böhmen hängen und brennen ließen, weil die unbedingte Ergebenheit, mit der ihre spanischen und italienischen Länder an der römischen Kurie hingen, ihnen

eine katholische Politik empfahl, so hat Franz Josef den Tschechen geschmeichelt, solange er sie als Gegengewicht gegen Deutschlands Einfluß und als das zweite Eisen im Feuer, als den mit Rußland verbindenden Faden verwerten konnte. Mit dem Ausbruch des Weltkrieges aber, der an Deutschlands Seite aufgeföhrt werden mußte, schlug die Politik der kleinen Gunstbezeugungen und gemeinsamen Petersburger Intriguen in die schärfste Verfolgung um, die mit allen Schrecken des Galgens und der Feldgerichte arbeitete. Dieser grausame Kalkül, der mit Menschen und Dingen spielt, Glück und Wohl der Völker ausschließlich als Mittel der Machtpolitik wertet, war dem habsburgischen Geschlecht wie keiner anderen Dynastie eigen, weil eben kein inneres Gefühlsband sie mit den Schicksalen irgend einer Nation verknüpfte. Derselbe Kaiser Franz Josef, der 1862 die Komödie des Frankfurter Fürstentages aufführte, um den Preußen den Wind aus den Segeln zu nehmen, der unter Schmerlings Eingebung das geborene Oberhaupt der Deutschen mimte, hat sich 1869 und 1870 mit Napoleon gegen Deutschland verschworen und hätte, wenn der rasche Sieg der deutschen Waffen ihm den Ruhm nicht benommen hätte, für die Genugtuung, den Sieger von Königgrätz gedemütigt zu sehen, den deutschen Rhein dem „Erbfeind“ hingegeben. Er empfing 1867 in Pest die ungarische Krone aus den Händen der Männer, die sich in den Fünfzigerjahren vor seinen Todesurteilen ins Ausland hatten flüchten müssen, und opferte ihnen nun dieselben Kroaten, mit denen er als Jüngling gemeinsame Sache gemacht hatte, um die ungarische Freiheit zu erwürgen.

Die Schmeichler der Hausmacht haben gern von der überlieferten Kunst der Habsburger geredet, ihre Völker mit lässiger Hoheitsgebärde zu regieren. Was aber so wie Staatskunst ausfiel, war viel mehr die Herzenskälte des innerlich Unbeteiligten, für den die Leiden und Freuden der Menschen nur da sind, um an ihnen die Herrschgier und Habgier zu befriedigen. Von Karl V. bis Maria Theresia breitet sich eine weite Oede von Persönlichkeiten ohne Gaben des Geistes und Charakters aus; die Lothringer sehen dort mit Franz fort, wo die Habsburger mit Karl VI. endeten. Franz, der sein eigener Detektiv und der kleinliche, quälische Kerkermeister seiner Völker war, der kranke Ferdinand, der fühllos gleichgültige Franz Josef: in dieser ganzen langen Reihe leuchtet nicht ein Funke von Menschlichkeit auf, nicht ein verlorener Schimmer von Genie, kein Zug von Edelmut und Größe. Auch die vielbewunderte Zähigkeit und Gleichmütigkeit der Lothringer im Unglück war kaum mehr als eine Funktion ihres vererbten Starrsinns. Beim Beginn der Wagramer Schlacht, so erzählt man vom Kaiser Franz, sagte er, vom Bisamberg zusehend, sofort die Niederlage des linken Flügels vorher; denn Fürst Rosenberg, der immer geschlagen werde, befehligt ihn. Und als die troden von ihm angekündigte Wendung wirklich eintrat, verließ er das Schauspiel mit den kalten Worten: „Nun wollen wir nach Hause gehen.“ So haben sich die Lothringer durchwegs in all den unzähligen Kriegen gehalten, in denen sie das Blut ihrer „Untertanen“ teilnahmslos vergossen. Auch nach Königgrätz faßte sich Franz Josef schnell und opferte der Volkswut denselben Benedek, den er aus Demagogie gegen dessen eigene Warnung und Bitte an die Spitze des Heeres gestellt. Es gibt Erhaltungskräfte und kluge Verhaltensweisen, die gerade nur der völligen Charakterlosigkeit geläufig und zuhanden sind. So war es denn die eigentliche Herrscherkunst der Lothringer, wo immer ihre Unfähigkeit ein Unheil heraufbeschworen hatte, wo immer die Folgen ihrer Verfehlungen hervorbrachen, unbekümmert um das Wohl der Allgemeinheit nur für die eigene Sicherheit zu sorgen und diejenigen, die sich und ihren guten Namen in dem Dienste der Dynastie geopfert, als Böcke in die Wüste zu schicken. Unter Franz Josef hat das nicht nur Benedek, es haben das nacheinander Taaffe, Dadeni, Thun und Raiß erfahren. Und nichts gleicht der Schändlichkeit, mit der allen diesen der Dank vom Kaiser Habsburg abgestattet wurde.

Doch dieses Geschlecht, das jeden Helldenkenden, ja selbst des einfachen soldatischen Verantwortungsgefühls bar war, dessen Fürsten sich nur mit den Ehrenzeichen des Feldherrnantes operettenhaft schmückten, ohne jemals dessen Pflichten ernsthaft zu erfüllen, es war zugleich kriegserregender als jedes andere; die